

Gottesdienst am Totensonntag, dem 22.11.09  
mit Kirchenchor

Orgelvorspiel

EG 391,1-4: Jesu geh voran

*Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des  
Heiligen Geistes.*

*Amen.*

**Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf  
dass wir klug werden.**

Mit dem **Tagespruch aus Psalm 90** dar ich Sie alle am  
**heutigen Totensonntag** begrüßen.

Heute denken wir **besonders an die verstorbenen  
Gemeindeglieder**, die im **letzten Kirchenjahr von uns  
gegangen sind**. **Deren Angehörige** heiße ich ganz  
herzlich willkommen.

**Ihnen und all den anderen**, die heute **Trauer in ihren  
Herzen** und **Tränen in ihren Augen** haben, wünsche ich  
**ein Licht das sie hell macht** und Trost finden läßt in  
**ihrer Nacht**.

**Wie wichtig ist es, dass wir einen** haben, der sich in  
unserer Trauer um uns annimmt, der uns **sanft leitet mit  
seinem Stecken und Stab** und der uns birgt **im Bausch  
seines Mantels, den guten Hirten Jesus Christus**.

Das wollen wir **bekennen mit den Worten des 23. Psalmes**, den wir **nicht im Wechsel**, sondern **gemeinsam sprechen wollen**:

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens  
willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein  
Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.  
*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.  
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Gebet:

Vater im Himmel, viele von uns haben im vergangenen Kirchenjahr einen geliebten Menschen verloren und sind manchmal wir gelähmt in starrer Trauer. Manchmal führst du uns durch raue Wege, manchmal können wir die Lasten kaum mehr tragen und können nur noch klagen, manchmal ist der Kummer um das eigene und über fremdes Leiden so groß, dass wir die Geduld verlieren und am liebsten verzweifeln würden.

Darum: Herr Jesus, du guter Hirte unseres Lebens, geh du selbst voran, führe uns durchs finstere Tal ins Licht, durch diese karge Welt hinauf ins himmlische Jerusalem, wo es keine Tränen, kein Leid und kein Geschrei mehr gibt. Wir brauchen heute so sehr Deine Nähe. Bleib bei uns, wenn die Seele friert. In Jesu Namen. Amen.

Wir beten weiter, miteinander und füreinander in der Stille...

---

Führ uns an der Hand, bis ins Vaterland.  
Amen.

Musikstück

**Schriftlesung: Offenbarung 20,11-14**

**EG 150,1-4.6.7: Jerusalem du hochgebaute Stadt**

Predigt über 1.Mose 24,56

Wir hören heute auf **das Wort aus 1.Mose 24,56:**

*Da sprach er zu ihnen: **Haltet mich nicht auf, denn der HERR hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasst mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe.***

Liebe **Gemeinde**, besonders **liebe Trauernden**,

**heute sind viele Leidtragende** unter uns, die im vergangenen Jahr **einen lieben Menschen verloren haben, eine Mutter, ein Opa, einen Bruder, einen geliebten Ehepartner oder sonst ein Mensch, der einem nahe stand.**

**An einem Tag wie heute** tauchen dann viele **Erinnerungen und Gefühle auf, Schönes und Schweres.** Wir denken **an Zeiten des Glückes**, aber vielleicht auch an **die letzte Zeit des Abschiednehmens.** Das ist **kein leichter Tag heute für die Leidtragenden.**

Und **ein Stück weit gehöre ich heute auch zu Ihnen.** Ich habe im vergangenen August meine Oma beerdigt. Sie war **100 Jahre alt** und **durfte im Frieden einschlagen.**

Meine Oma war **ein richtiges Original.**

Sie hat **die Dinge immer so gesagt**, wie sie denkt. Sie war **ehrlich und offen und direkt** und vor allem **ungeheuer liebevoll und mit viel Verständnis.** Man konnte ihr **nichts übel nehmen.**

Sie stammt von **der Uracher Alb**. Dort oben gibt es **mehr Steine als Brot** und **man hat dort von Kindesbeinen gelernt**, dass man nur **mit harter Arbeit existieren und überleben kann**.

**Dieser Fleiß** hat sie geprägt **auch als sie ins württembergische Unterland geheiratet hat**, wo der **Boden besser und das Leben leichter** war.

**Bis ins hohe Alter hinein** hat sie **nicht nur selber immer noch gearbeitet**, sondern sie hat auch andere immer wieder zum Arbeiten motiviert.

Sie hat auch mich fast bei jeder Begegnung gefragt:  
*Bua, schaff'sch au, bisch au fleißig.*

Als meine Oma 40 Jahre alt war, da starb ihr Mann an Krebs und sie musste nun **allein für ihre drei unmündigen Kinder** sorgen. Sie musste **nun allein die Metzgerei und die Gastwirtschaft** umtreiben. Der Metzgermeister, den sie **am Anfang eingestellt hat**, der hat sie **betrogen**, sodass das **Geschäft am Anfang beinahe bankrott** ging. Erst mit den Jahren ging es **langsam aufwärts** als die **Kinder größer wurden** und **mithelfen konnten**. Es waren **schwere Zeiten** durch die sie **hindurch musste, immer am Rande des Abgrunds**.

Dennoch war **meine Oma** war eine **Gastwirtin mit Leib und Seele**. Die Menschen **haben sich bei ihr wohl gefühlt**. Sie ist **zugewandt auf die Menschen zugegangen**. Sie hat **für jeden ein gutes Wort** und auch **leibliche Zuwendung** übrig gehabt. Da ist **keiner unbeschenkt nach Hause gegangen**.

Sie selber **hat eigentlich nicht viel gebraucht zum Leben**. Sie **hat alles verschenkt**. Sie ist in **ihrem ganzen Leben nie verreist** – im Unterschied zu **ihrem Enkel**, aber das **konnte sie anderen gönnen**.

Sie war jemand, **der anderen Lebensraum** geben konnte. Sie konnte **das Leben gewähren lassen**. Das ist eine **ganz große Begabung**, dessen man sich erst **bewusst wird, wenn so ein Mensch nicht mehr da ist**.

Freilich sagt man, wenn jemand hundert Jahre werden darf bei **ordentlicher Gesundheit und nur drei Wochen lang wirklich krank** ist, dann ist **das sterben normal**. Und **trotzdem tut es weh**, wenn man an ihrem **Grab steht**, wenn man **ihre Liebe denkt**, ihre **warme Hand spürt**, wenn man noch **an ihre blauen, weichen Augen denkt**, die sie bis **zum Schluss so gestrahlt haben**. Das tut weh.

**Bereits vor 20 Jahren**, als ich gerade so in den **letzten Zügen meines Studiums** lag, da **hat meine Oma**, sie war **damals 80 Jahre alt**, gesagt: „*Bua, ich sterb jetzt bald und du sollst mich beerdigen.*“ Ich musste **ihr versprechen**, dass ich, wenn **der Tag kommt**, die **kirchliche Bestattung** halten würde.

Und sie hatte **auch schon den biblischen Leichentext** für **sich ausgesucht**, es ist **Leichentext** über den auch schon bei **ihrer Schwiegermutter gepredigt** wurde, mit der sie sich gut verstanden hat.

**Es ist das Wort, das ich gerade** vorgelesen habe,  
1.Mose 24,56:

***Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasst mich zu meinem Herrn ziehen.***

Die **Oma wurde ja noch lange aufgehalten** bis sie auf ihre **letzte Reise** gegangen ist, aber immer wieder hat sie **diesen Spruch wie eine Sehnsucht** formuliert. Sie wollte heimgehen.

***Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.***

Ich habe **damals schon vor 20 Jahren** nachgeschlagen in **der Bibel, in welchem Zusammenhang** dieser Text steht und **war überrascht**, dass es **da gar nicht um Tod und Sterben** gehen, sondern **um die Liebe**. Es geht um eine **Verheiratungsgeschichte, nicht zwischen Alb und Unterland, sonder zwischen Israel und Mesopotamien**.

Der **biblische Erzvater Abraham**, der ja **aus Haran im Irak** einst losgezogen ist, **in das Land der Verheißung, das Land in das Gott ihn führen wollte, das Land Israel**.

Dieser Abraham war **nun in hohem Alter und sein Sohn Isaak** in einem **heiratsfähigen Zustand**. Und jetzt hat **der Vater Angst** bekommen:

*Nein, der Junge soll keines von den kanaanäischen Mädchen hier in der Umgebung heiraten. Das sind alles Heidenkinder. Da passen die Werte einfach nicht zusammen. Nein, der Isaak soll eine Frau heiraten aus meiner Heimat, eine Frau, die Barmherzigkeit kennt, weil sie den lebendigen Gott kennt!“*

Und dann hat Abraham seinen Knecht Elieser als Kuppler losgeschickt auf eine weite Reise durch die Wüste nach Haran in den Irak: *Hol Du die richtige Frau für meinen Isaak. Du musst mirs versprechen.*

Der Elieser hat gehorcht, aber so recht wohl war es ihm nicht. Er hatte ja gar keine Adresse. Er wusste nur die Stadt Haran – mehr nicht. Da gab es doch viele Frauen, rechte und schlechte. Wie soll er da die richtige finden?

Als er in Haran angekommen ist, versteckt er sich hinter einem Felsen und schaut auf den Brunnen, der da vor der Stadt ist. Er sieht die vielen jungen Frauen, die da kommen und Wasser holen für zu Hause, Wasser mit dem Krug.

Und da redet er mit Gott und macht mit ihm ein Zeichen aus: „Wenn ich jetzt zu einer Frau sage: *Gib mir doch bitte einen Schluck aus deinem Krug zu trinken* und die Frau sagt dann: *Nicht nur du sollst trinken, auch deine Kamele, die du bei dir hast – das war ja das Hochzeitsgeschenk – auch deine Kamele will ich trinken.* Wenn da jemand ist mit so viel Fürsorge – das soll die rechte sein. Die will ich dann mitnehmen für Isaak.

Und Elieser geht an den Brunnen und die erste die er anspricht, die reagiert gleich so, wie mit Gott verabredet. *Gib mir doch was zu trinken* – und die Frau bietet ihr Wasser auch noch den Kamelen an.

Wunderbar die ist es. Es kommt zum Gespräch. Es stellt sich raus. Das ist Rebekka. Ihr Vater heißt Betuel. Abraham, natürlich den kennen sie, das ist doch Verwandtschaft. *Gleiches Blut, gleicher Religion, das passt doch.*

Na, alles ist glücklich. Das passt.

Elieser geht mit ihr ins Haus der Rebekka. Er schildert die ganze Sache dem Bruder Laban und dem Vater Betuel. Rebekka ist einverstanden. Sie geht mit. Die Sache wird klar gemacht. Die Brautgeschenke werden ausgetauscht und am anderen Morgen steht Elieser früh auf, packt seine Sachen holt die Rebekka, die ist auch einverstanden und will ganz entschlossen aufbrechen.

Doch stellen sich ihm Vater und Bruder in den Weg und sagen: *so schnell geht das doch nicht. Das braucht doch noch ein paar Wochen, Verabschiedung usw.*

Nein, sagt daraufhin Elieser ganz knapp: *Haltet mich nicht, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.*

**Elieser** – so unsicher er gestern noch war hinter seinem **Felsen, die letzten Stunden waren so klar** und er hat darin **eines erlebt, nämlich Gottes Führung**. Er hat das **alles so geschickt gefügt**, dass da alles so passt. **Die Zeichen sind doch offensichtlich.**

**Wer die Führung Gottes** in seinem Leben, der kann **auch tapfer und entschlossen loslassen und fröhlich aufbrechen zur Reise**. Der muss sich nicht an alles klammern, sondern kann **den nächsten Schritt akzeptieren**.

Das ist ein ganz wichtiger erster Gedanke in diesem Text:

**Wer die Führung Gottes annehmen kann, der kann tapfer loslassen und aufbrechen.**

**Von der Führung Gottes in unserem Leben** wird ja **kaum mehr geredet**. Heute wird **uns Menschen der Eindruck vermittelt**, als hätten **wir alles selber in der Hand als könnten wir alles selber entscheiden** – auch z.B. **wie lange wir leben wollen**.

Heute gibt es **überall in den Firmen Beratungen**, die über **unsere Karriere mit uns reden, die eine Lebensplanung** mit uns erarbeiten – so als sei dem **Menschen alles möglich...und erstens kommt es anders und zweitens als man denkt**.

Die Bibel sagt: Es gibt **eine Führung Gottes für dein Leben** auch wenn du **das nicht wahrhaben möchtest**. Es gibt **einen Plan für dich, der höher ist als alle menschliche Vernunft**.

**Karl Barth** war einer **der maßgeblichen großen Theologieprofessoren des 20. Jahrhunderts**. Er **ungeheuer viele Bücher** geschrieben. Wenn man das **alles transportieren will, was er geschrieben hat**, dann braucht man **einen Kleinlaster**. **Große Gedanken über Gott**. Man hat manchmal **den Eindruck, der schaut schon fast hinein in den Thronsaal Gottes**, so viel hat **er gewusst** und geschrieben. **Ein kluger Mann**.

Er ist **auch sehr alt geworden und unter uns Theologiestudenten** gab es den Witz: Gott hat Karl Barth deswegen so alt werden lassen, weil er selber **wissen wollte und gespannt war, was Karl Barth noch über ihn so alles schreibt**.

**Auf jeden Fall** ist auch **dieser gescheite Karl Barth im hohen Alter doch irgendwann zum Sterben** gekommen und da hat er **sein ganzes kolossales Wissen** über Gott am Schluss in einem Satz zusammengefasst, nämlich: **Es wird regiert. Darin ist alles zusammengefasst:**

**Es gibt eine Führung Gottes. Es wird regiert.**

Oder wie es **Paul Gerhardt** ausdrückt:

***bist du doch nicht Regente, der alles führen soll,  
Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.***

**Diese Führung Gottes kann man ja in guten Tagen relativ leicht akzeptieren, schwieriger wird es wenn es schlimme Tage sind, wenn das Leben scheitert, zerbricht, wenn Krankheit, Leiden, früher, harter Tod kommen. Soll das auch alles Führung Gottes sein?**

Der **Knecht Elieser** erkennt die Führung Gottes nicht im Moment selber. Da **ist viel Unsicherheit da**. Er erkennt sie **erst im Rückblick auf all das was geschehen ist. Erst dieser Rückblick macht ihn gewiß und tapfer.**

Und so ist es **doch auch bei uns**. Im Moment selber erkennen wir **oft nicht, dass da Gott handelt**, aber im **Rückblick** dürfen wir sagen – **ja, es war sein Weg.**

**Mose, der große Gottesmann und Führer Israels** wollte auch **einmal den verborgenen Gott** sehen. Das war sein **sehnlichster Wunsch**. Er wollte ihm **in s Angesicht schauen**, da hat ihm Gott gesagt: *Das kann kein Sterblicher, das kann keiner der noch lebt.* Es stirbt, wer **Gott sieht**, denn dieser Gott ist so unfassbar, so **vollkommen, dass er alle menschliche Unvollkommenheit vernichten** würde.

*Nicht von vorne kannst du mich sehen, aber von Hinten kannst du mich sehen. Stell dich in eine Felsspalte. Und dann werde ich an dir vorüberziehen und dann darfst du deinen Kopf rausstrecken und mir hindendrein sehen, mich von hinten sehen, meinen Rücken sehen.*

Das ist ein **ganz tiefes Bild.**

Es gibt ein Sprichwort: *Das Leben muss man im vorwärts leben, aber verstehen kann man es erst rückwärts.*

Und so ist es auch **mit der Führung Gottes**. Wir werden sie **ganz erst verstehen am jüngsten Tag**, wenn wir vor Gott stehen werden und **nach hinten schauen** und dann sagen werden: *Ach so war das, so hast du gemeint. Wenn ich das doch gewusst hätte.*

**Es wird regiert. Deswegen Haltet mich nicht auf, ich muss aufbrechen. Wer Gottes Führung annehmen kann, der kann fröhlich aufbrechen und Altes loslassen.**

Und in dieser **Führung Gottes zeigt sich** – das ist der **zweite wichtige Gedanke** in diesem Wort – **Gottes Gnade.**

Gottes Führung ist **immer seine Gnade.**

Auch das **werden wir vielleicht nicht unwidersprochen so hören können.**

**Ist Sterben** nicht vielmehr **das Gegenteil von Gnade.**

Heute **an diesem Totensonntag** da wird einem doch vor allem **der Mangel** deutlich.

**Nein**, sagt Elieser: **Gottes Führen ist immer Gnade.**

**Gnade** ist es doch schon, dass wir **überhaupt am Leben sind**, dass es mitten im weiten **unendlichen Welraum mich und dich gibt und dass es den Verstorbenen gibt**.

**Gnade** ist es, dass es das **Wunder der Liebe gibt, dass es Hingabe gibt, Phantasie, Fröhlichkeit, Begegnung, warme Herzen und Hände**.

**Gnade** ist es, dass es mitten in **der Stille des Weltalls einen Ort des Lobes und Harmonie gibt**.

Und **Gnade** ist es auch, dass das alles **nicht nur zeitlich begrenzt sein soll, sondern dass Gott uns ewiges Leben geben will** in seinem Sohn Jesus Christus. Er bittet es uns all, **dass alle die an ihn glauben, die ihm ihr Herz öffnen, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben**.

Wer die **Gnade Gottes in der Schickung Gottes** erkennt, der **wird dankbar und der kann auch loslassen, der kann** – wie es **Gräfin von Dönhoff** einmal **über ihre verlorene Heimat Ostpreussen** gesagt, **lerne *lieben ohne zu besitzen***.

Die **Verstorbenen in Dankbarkeit** lieben ohne sie zu **besitzen, sie lieben**, auch **wenn man sie hier nicht mehr hat**.

**Der Kirchenvater Augustinus** hat einmal gesagt:

*Wir sollen nicht trauern,  
dass wir die Toten verloren haben,  
sondern dankbar dafür sein, dass wir sie gehabt haben,  
ja auch jetzt noch besitzen: denn wer heimkehrt zum  
Herrn, bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie  
und ist nur vorausgegangen.“*

Und da leuchtet auch schon der dritte Gedanke auf,  
der dem Elieser und uns allen es leicht macht  
**aufzubrechen**, nämlich: es gibt ein klares Ziel für uns!  
Wir gehen **nicht ins Nichts**, es gibt ein klares Ziel.

In den letzten Jahren hat sich der Bereich der  
**Sterbebegleitung** sehr stark entwickelt. Das ist  
ungeheuer beeindruckend, wie viele Menschen bereit  
sind, **anderen beizustehen**, wenn es ans Sterben gehen.  
Da geschieht so viel Liebe

Dass Menschen **nicht den Weg**, diese Reise alleine  
**gehen müssen**, das ist ein Dienst der Liebe, ein Dienst  
der Gemeinde. **Etwas ganz Wichtiges.**

**Wichtig ist aber auch**, und das **zeichnet christliche  
Hospizarbeit** aus, dass wir **nicht nur den Weg  
mitgehen**, sondern **anderen auch etwas mitteilen**, von  
dem Ziel, **wohin wir gehen.**

**Wer ein Ziel hat**, der kann leichter aufbrechen.

**Wer von diesem Ziel weiß**, der kann auch seine  
Angehörigen leichter loslassen.

Elieser der sagt: *Haltet mich nicht auf, der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Ich muss zu meinem Herrn.*

Das heißt: **Elieser weiß. Jetzt kommt erst noch ein harter Weg. Es kommen Schweiß und Mühsal. Es kommt die Wüste durch die ich noch hindurch muss. Aber das kann ich alles aushalten, weil ich weiß was kommt, wenn ich über den Jordan gehe, dort kommt das verheißene Land in dem Milch und Honig fließen, dort kommt die Heimat, dort kommt Segen, dort kommt mein Herr und es wartet ein großes Fest, eine große Hochzeitsfeier auf uns.**

**Wer dieses Ziel hat, kann sich doch selber fröhlich auf die Reise machen und andere getrost auf diese Reise schicken.**

Liebe Gemeinde,

**ich finde das etwas Wichtiges und Gutes, dass nach der kirchlich Beerdigung auf dem Friedhof immer noch einen Leichtrunk gibt. Dort kommt man zusammen und erinnert sich noch einmal an den Verstorbenen mit auch fröhlichen Episoden und Geschichten. Das ist ganz wichtig. Auch die Atmosphäre dort. Das hat für Trauernden manchmal eine ganz tröstliche Funktion.**

Beim Leichentrunck für meine Oma waren **nicht nur viele Verwandte und Freunde** da, sondern auch eine ganz **Reihe von Köchen und Gastwirten**.

Und einer davon hat zu mir nachher gesagt: *Das war heute keine Trauerfeier, das war ein Fest. Der Herr hats recht gemacht.*

Ich wünsche uns allen, dass wir heute **an diesem ersten schweren Tag einen Zipfel des Tischtuches** sehen, das die **Hochzeitstafel der Ewigkeit** bedeckt. Dort **sitzen sie alle**. Dort ist ein **Fest für die, die an Jesus geglaubt haben und mit ihm gelebt** haben.

Möge **ein Stück dieser fröhlichen, festlichen, österlichen Atmosphäre nun** auch mitten unter uns spürbar werden. **Amen.**

**EG 482,4-6: Wir stolzen Menschenkinder**

**Fürbitten:**

Vater im Himmel, wir denken heute an viele Menschen, die im vergangenen Kirchenjahr auf ihre letzte Lebensreise gegangen sind. Wir hätten sie gerne noch hierbehalten, aufgehalten, doch du hast sie zu dir gerufen. Gib, dass wir das annehmen können, das wir in all dem Deine Führung erkennen können. Herr an Tagen wie heute bricht auch manches an Schuldgefühlen und Schmerzen auf. Vielleicht hätte es da noch manches gegeben, was wir mit dem Verstorbenen hätten besprechen müssen, vielleicht hätten wir aber auch noch auf ein Wort von Ihnen gewartet, ein Wort der Versöhnung und der Klärung. Manches Fragezeichen ist heute da, warum gerade dieser schreckliche Tod, warum dieser Weg. Schenk uns das Vertrauen, dass es einen Tag geben wird, an dem wir am Ziel sein werden, daheim im gelobten Land sein werden. Ein Ort, an dem sich die Dinge alle klären und alle Fragen eine Antwort finden werden. Danke, dass Du uns bis dahin nicht alleine läßt. Auch wenn das Tal finster wird und es manchmal durch die Wüste geht: du bist da, in deinem Sohn Jesus Christus. Näher als alles, was es sonst in dieser Welt gibt. Du hältst uns die Hand, hältst uns warm, wenn kalten Tage und durchwachten Nächte kommen. Geh du uns voran, auf der Lebensbahn. In Jesu Namen. Amen.

Vaterunser im Himmel

EG 628,1-3: Meine Zeit steht in deinen Händen

## Abkündigungen am Totensonntag

Es ist noch folgendes bekannt zu geben:

Nach dem Segen bleiben wir stehen und singen das Lied 376 So nimm denn meine Hände.

Danken möchte ich allen Mitwirkenden dieses Gottesdienstes.

Das Opfer am Ausgang erbitten wir für Aufgaben der eigenen Kirchengemeinde.

Wenn ein Mensch stirbt, ist das manchmal eine Phase in der wir nach Orientierung suchen, vielleicht auch wieder Antworten im Glauben suchen. Deswegen bieten wir freitagabends von Weihnachten bis Ostern wieder einen Glaubenskurs an, in dem es über Grundfragen des christlichen Glaubens geht. Auf dem Pfarramt können Sie sich gerne darüber informieren. Am Dienstag ist ein Schulungsabend für Mitarbeiter um 19.00 Uhr im Gemeindehaus.

Am Donnerstag um 19.00 Uhr ist Kinderkirchvorbereitung im Sitzungszimmer.

Am Freitag trifft sich um 20.00 Uhr der Männertreff „Mehr als ein Bier“.

Am Freitag trifft sich um 20.00 Uhr der Männertreff im Gemeindehaus.

Vielen Dank den tatkräftigen Männern und Frauen rund um Jochen Ziegler herum, die diese Woche wieder die Weihnachtspyramide auf dem Dorfplatz aufbauen werden.

Jeden Samstag vor den Adventssonntagen findet um 18.00 Uhr eine kurze Pyramidenandacht statt, die verschiedene Gruppen aus der Gemeinde veranstalten werden. Es gibt anschließend auch immer einen kleinen Ständerling. Danke den Mitarbeitern. Am kommenden Samstag lädt der Kinderchor ein.

Eine Stunde vor der Pyramidenandacht bis eine Stunde danach – als von 17.00 Uhr bis 19.00 Uhr gibt es einen kleinen Adventsverkauf der Vorsetz. Außerdem wird der Büchertisch aufgebaut sein, auf dem sie Herrnhuter Losungsheflein, Neukirchner Kalender und andere christliche Literatur erwerben können. Herzliche Einladung dazu.

Am kommenden Sonntag, dem 1.Advent beginnt der Gottesdienst um 9.30 Uhr im Gemeindehaus. Abends um 17.00 Uhr haben wir zum ersten Mal ein Adventskonzert von Kirchenchor und Posaunenchor zusammen. Herzliche Einladung schon jetzt.

Liebe Gemeinde,

Zum Schluß dieses Gottesdienstes wollen wir nun namentlich all unserer Gemeindeglieder gedenken, die wir hier im vergangen Kirchenjahr auf dem Satteldorfer Friedhof bestattet haben oder die hier in Satteldorf gestorben sind. Diese Kerzen, die da hinter mir brennen sollen an diese 19 Verstorbenen erinnern. Es sind allerdings ein paar Kerzen mehr, weil ich annehme, daß heute auch einige unter uns sind, die um Menschen trauern, die jetzt nicht namentlich genannt werden. Trotzdem sind sie eingeschlossen in unser Gebet und unser Gedenken. Ich möchte die Familien, die einen Trauerfall im vergangenen Jahr hatten herzlich einladen, dass sie nach dem Gottesdienst hier vorne eine Kerze für sich mit nach Hause nehmen. Es sind nämlich Osterkerzen, die wir in der Osternacht entzünden, mitten in der Nacht, wenn ein neuer, großer Tag beginnt und sie erinnern an den Herrn, der uns zuspricht:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben auch wenn er stirbt!“

Ich bitte Sie sich zu erheben:

Aus unserer Gemeinde ist verstorben und wurde im vergangenen Jahr kirchlich bestattet:

Wir nehmen teil an der Trauer der Hinterbliebenen und befehlen die Verstorbenen und uns alle dem göttlichen Erbarmen.

Christus spricht: Freuet euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Segen

EG 376 So nimm denn meine Hände